

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 50

Artikel: Ist es nötig
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Hr. Departementssekretär Bächtiger,

der am 9. Dez. 1922 auf dem städtischen Friedhof Feldle zu den Toten gebettet wurde, ist aus dem Lehrerstande hervorgegangen und unterhielt sein Lebtag enge Beziehungen zur Schule. Nach seiner Ausbildung als Lehrer im Seminar Marienberg, bekleidete er mehrere Jahre Lehrstellen in Uznach und Bernhardzell. Als Amtsschreiber im Altotgenburg und Goshau arbeitete er sich in das st. gallische Amtleben ein; sein unermüdlicher Eifer und seine schnelle Auffassung blieb dem Regierungsrate nicht verborgen; Hr. Bächtiger wurde deshalb als Departementssekretär des Innern gewählt (1894). In allen diesen Vertrauensstellungen

gen blieb er mit der Schule verbunden. Im Bezirk Goshau funktionierte der Verstorbene viele Jahre als ein bei Lehrerschaft allgemein beliebter Schulinspektor und in St. Gallen war er eifriges Mitglied der Realschulkommission der beiden Stiftsschulen. Aber auch seinen ehemaligen Klassengenossen im Lehrerseminar blieb er zeitlebens in Treue zugetan und unterhielt mit ihnen freundliche Beziehungen. Wenn er in seiner hohen Staatsstellung einem seiner ehemaligen Kollegen einen Dienst erweisen konnte, tat er es mit Freuden. Der liebe Mann ruhe im Frieden! B.

„Berücksichtigung der Individualität“.

In einem zürcherischen Tagesblatte behandelte ein Professor die Selbstmordmanie unter unserer modernen Jugend, forschte nach den Ursachen und nannte auch die Mittel zur erfolgreichen Bekämpfung dieser Kulturschande: Belehrung der Jugend, Berücksichtigung der „Individualität“ etc.

Im „Wehntaler“ schreibt nun ein Einsender hiezu: Da haben wir's! Nach unserer altväterischen Ansicht haben wir bereits übergenug „Individualitäten“. Wir vermissen unter den vorgeschlagenen Heilmitteln lediglich zwei, heute allerdings im Wert gesunkene Tatsachen: Erstens eine gesunde Gottesfurcht und zweitens Erziehung zur Pflichterfüllung. Um niemand vor den Kopf zu stoßen, können wir ja auch statt Gottesfurcht sagen „gesunde religiöse Erziehung“. Mit unseren heutigen „Rücksich-

ten auf die Eigenschaften des Kindes“ ziehen wir, nach meiner Ansicht wenigstens, eine Generation von Genußsüchtigen, überspannten und feigen Sprösslingen heran. Geht es dann einmal schief, fehlt jeder moralische Halt, jedes Gottvertrauen, Revolver her! Jeder erfahrene ältere Handwerksmeister weiß zum Beispiel, wie früher die jetzt verpönte, aber zur rechten Zeit applizierte Ohrfeige mehr wirkte als sämtliche Paragraphen der „Berufsordnung“. Alles mit Maß und Ziel! Wir wollen keine Prügelstrafe. Aber die verrückten Anwandlungen überspannter junger Laffen stets mit noch mehr „Freiheiten der Persönlichkeiten“ zu beantworten, dazu können wir uns nicht einverstanden erklären. Trotz aller Professorenweisheit nicht!

4 Ist es nötig

zu sagen, wie man eine Geschichte vermitteln soll?

Saß ich da lezthin in einer Versammlung von Schulmeistern. Ein im Schuldienst ergrauter Lehrer ergriff das Wort und sagte uns, wie er Geschichten, gleich welcher Art, vermittele. „Ich erzähle,“ so sagte er, „die ganze Geschichte vor, nachher einen Abschnitt und lasse ihn wiederholen. Dann wieder einen Abschnitt und so geht es weiter und fast mühelos nehmen die Kinder die Geschichten auf.“ Donnerwetter, jetzt geht mir ein Lichtlein auf; jetzt weiß ich, warum meine Kinder die Geschichten gar so schwer lernen. Eine halbe, eine

ganze Stunde hätten sie schon gelernt, sagten sie mir schon oft, und die Geschichten „gingen“ einfach nicht. Wenn ich so recht darüber nachgedacht, dann hätte ich herausgefunden, daß in der Art meiner Geschichtsvermittlung der Fehler steckt. Die ganze Geschichte vorerzählen und meinen, sie zusammenhängend wiederholen lassen zu können, das geht nicht!

Ist es nötig, so etwas zu sagen? Ich erachte es! Es geht vielleicht manchem Kollegen ein Lichtlein auf, so wie mir; er wird seine Vermittlungsart ändern, und es wird leichter aufgefaßt und besser aufge-sagt!